

Klaus Fuchs-Kittowski

Zur Verantwortung der Wissenschaft für die Gewährleistung der Menschenrechte – Im Kampf gegen die Degradation des Lebenden, Rassismus und Antisemitismus

John Desmond Bernal, *der Begründer der Wissenschaftsforschung (Science of Science)* schrieb: „Glücklicherweise hat die Wissenschaft eine dritte bedeutsame Funktion. Sie ist die Hauptkraft für Veränderungen in der Gesellschaft; zunächst unbewusst in Form technischer Neuerungen, die den Weg zu ökonomischem und sozialem Wandel ebnet, und neuerdings als ganz bewusstes und direktes Motiv für gesellschaftliche Veränderungen selbst.“¹

1. Hier soll verdeutlicht werden, dass dieses bewusste und direkte Motiv der Wissenschaft, zur gesellschaftlichen Veränderung beizutragen, verlangt, dass die Wissenschaft ihrem humanistischen Auftrag gerecht wird. Das aber heißt, dass sie mit ihren Ergebnissen zur Gewährleistung der Menschenrechte beiträgt, dass sie ihre Verantwortung wahrnimmt: die Wahrheit ihrer Aussagen zu sichern und eine dem Leben, dem Menschen dienliche Anwendung der Wahrheit zu realisieren und somit auch darin ihre Verantwortung sieht, eine tiefe "Wahrnehmung" des Lebens und des Menschen zu befördern, nicht zu behindern, sodass die Natur und der Mensch in ihrer Spezifik und ihrem Wert erkannt und anerkannt werden.²

2. Die Wissenschaft soll der Förderung der Menschenrechte dienen.

Wenn, wie der langjährige Leiter des TC9 der Internationalen Föderation für Informationsverarbeitung (IFIP): „Wechselbeziehungen zwischen Computer und Gesellschaft“ und Präsident der IFIP, Klaus Brunnstein, wiederholt betonte, davon ausgegangen wird, dass es nicht nur individuelle sondern auch soziale sowie internationale Menschenrechte gibt, bedeutet dies z. B. für die Arbeit der InformatikerInnen, sich für den Datenschutz, als individuelles Menschenrecht, für Persönlichkeitsentwicklung fördernde Arbeits- und Organisationsgestaltung, als soziales Menschenrecht, sowie sich für ein Leben in Frieden, als internationales und erstes Menschenrecht, einzusetzen.

3. Eine aus Angst vor den ambivalenten Wirkungen des weiteren wissenschaftlich - technischen Fortschritts³,⁴,⁵ erwachsende Vorstellung, es sollte möglich sein, mit Hilfe einer geeigneten politischen und globalen Organisation Wissenschaft, Technologie und Produktion auf den jetzigen hohen Stand einzufrieren, ist eine Illusion. Dabei steht u. E. ein Grundbedürfnis des Menschen dem besonders entgegen,

¹ Zitiert nach Hubert Laitko/Andreas Trunschke (Hrsg.): Mit der Wissenschaft in die Zukunft – Nachlese zu John Desmond Bernal, Schkeuditz 2003, Klappentext.

² G. Alter, G. Böhme, H. Ott (Hrsg.): Natur Erkennen und Anerkennen, Über Ethikrelevante Wissenszugänge zur Natur, Die graue Edition, F.W. Wessel, Baden-Baden, 2000

³ Klaus Fuchs-Kittowski, Ambivalenz der Wissenschaft – Der Molekularbiologie und Informatik, in: Klaus Fischer, Heinrich Parthey (Hrsg.): Wissenschaftsforschung Jahrbuch 2017

⁴ Klaus Fuchs-Kittowski, André Rosenthal, Hans-A. Rosenthal, Ambivalenz der Auswirkungen humangenetischer Forschungen auf Gesellschaft und Wissenschaft. In: Klaus Fischer Heinrich Parthey (Hrsg.) Gesellschaftliche Integrität der Forschung, Wissenschaftsforschung Jahrbuch 2005, S. 95 - 119

⁵ Klaus Fuchs-Kittowski, Zur Ambivalenz der Wirkungen moderner Informations- und Kommunikationstechnologien auf Individuum, Gesellschaft und Natur- Wo liegen die Potentiale und die Risiken der allgegenwärtigen Datenverarbeitung? In: FIF-Kommunikation 2/11, S. 36 - 46

nämlich das Bedürfnis nach Gesundheit und möglichst lange währender Schöpferkraft. Eine Medizin, die dieses Bedürfnis befriedigen soll umfasst und stimuliert viele Zweige von Wissenschaft und Technik, bis hin zur Informatik und Soziologie.

Daher liegt es auch in der Verantwortung der Wissenschaft, sich um die rasche Anwendung in der Grundlagenforschung gewonnener Erkenntnisse zu bemühen. Es ist falsch, Grundlagen- und Anwendungsforschung einander gegenüberzustellen und möglicher Weise letztere auch noch zu diskreditieren.

Der einzige Wirtschaftsbereich der nicht benötigt wird, der sich nicht entwickeln muss und sogar ganz abgeschafft werden könnte, ist die Rüstungsindustrie.

4. J. D. Bernal erkannte, dass die Gesellschaft ihre anspruchsvollen Ziele nur mit Hilfe der Wissenschaft verwirklichen kann, die gesellschaftliche Wirksamkeit der Wissenschaft aber in hohem Maße von der Einführung und Beherrschung moderner Methoden und Techniken der Forschung und auch der Organisation und Leitung gesellschaftlicher Prozesse, durch Einsatz von Modellen der Operationsforschung und dem Einsatz moderner Datenverarbeitungsanlagen, des Eindringens der Wissenschaft in alle Lebensbereiche, abhängig ist.

Es gehört zur Verantwortung der Wissenschaft, dafür Sorge zu tragen, dass der Einsatz dieser Methoden und Technologie nicht allein technikorientiert, sondern vorrangig am Menschen orientiert erfolgt.⁶

Eine besondere Verantwortung der Wissenschaft ergibt sich heute insbesondere daraus, dass offensichtlich eine einseitige, reduktionistisch geprägte wissenschaftlich-technische Kultur zu einem Wahrnehmungsverlust dem Leben und dem Menschen gegenüber führt. Unter bestimmten gesellschaftlichen Bedingungen kann dies wiederum von Rassisten und anderen Antihumanisten missbraucht werden.

5. Gegen Verdinglichung und Degradation des Lebenden

Das Leben ist mit seiner einzigartigen, hochkomplexen Struktur vielseitigen Gefahren ausgesetzt⁷ und dies, wie viele Autoren vermerken, nicht nur durch die Veränderung äußerer Bedingungen wie durch den Treibhauseffekt, sondern auch und vielleicht noch mehr durch einen Wahrnehmungsverlust einer reduktionistisch geprägten wissenschaftlich-technisch Kultur dem Lebenden und dem Menschen gegenüber.⁸

Es ist nicht die Entdeckung der Kernspaltung und der DNA und nun die Entschlüsselung des Humangenoms⁹ und auch nicht die Entwicklung des Computers und gegenwärtig der globalen digitalen Netze - des Internets und des Internets der Dinge, die diese Gefahr für unsere Welt bilden. Sie liegt vielmehr in der Tatsache einer weitgehenden Verdinglichung und Degradation des Lebenden begründet, indem alles nur noch als nutzbare Ressource betrachtet und entsprechend behandelt wird. Dieser rücksichtslose Verwertungsdrang, durch den jede neue wissenschaftliche Hypothese sofort auf den Prüfstand ihrer profitablen Anwendungsmöglichkeiten gestellt wird, prägt weithin den aktuellen Zeitgeist.

⁶ Klaus Fuchs-Kittowski, Information, Organisation und Informationstechnologie – Schritte zur Herausbildung einer am Menschen orientierten Methodologie der Informationssystem- Arbeits- und Organisationsgestaltung. In: Wolfgang Coy, Peter Schirmbacher (Hrsg.): Informatik in der DDR – Tagung Berlin 2010, Humboldt-Universität zu Berlin, <http://edoc.hu-berlin.de/conferences/iddr2010/> S. 7 - 36

⁷ Hans-Jügen Fischbeck (Hg.): Leben in Gefahr?, Von der Erkenntnis des Lebens zu einer neuen Ethik des Lebendigen

⁸ ebenda (Klappdeckel)

⁹ Klaus Fuchs-Kittowski, Hans A. Rosenthal und André Rosenthal: Die Entschlüsselung des Humangenoms – ambivalente Auswirkungen auf Gesellschaft und Wissenschaft, in: Erwägen Wissen Ethik, Deliberation Knowledge Ethics, EWE 16 (2005) Heft 2 / Issue 2, S. 149- 162 (Hauptartikel) , Geistes- und Naturwissenschaften im Dialog 219- 234 (Replik)

6. Es ist ein legitimes Ziel der bio-medizinischen Forschung, die Ursachen heute noch unheilbarer Krankheiten, wie Alzheimer, Krebs und Parkinson aufzudecken und nach Möglichkeiten der Heilung zu suchen. Ein Eingriff in dieses komplexe Geschehen der Lebensprozesse sollte nicht als Hybris verteufelt werden. Als Menschenrechtsverletzung entschieden abzulehnen, sind jedoch die von falsch geleitetem Ehrgeiz von Wissenschaftlern entwickelten Pläne zur Verbesserung der Menschheit als Ganzem oder die von Profitgier einiger Unternehmen getriebene überstürzte Einführung von neuen Produkten. Hier tritt in der Tat die Verachtung des Menschen, die Herabwürdigung alles Lebendigen, unter den herrschenden ökonomischen Kräften verabsolutierten Verwertungszwangs, hervor.

7. Gegen die Reduktion des Menschen auf das Tier und den Computer

Es liegt in der Verantwortung der Wissenschaft und der WissenschaftlerInnen, dass nicht wichtige wissenschaftlich-technische Entwicklungen, zurzeit vor allem in der Informatik und in der Biologie dazu missbraucht werden, den Menschen in seiner Komplexität, Empfindlichkeit, Einzigartigkeit, Individualität usw. zu unterschätzen oder überhaupt zu missachten.

Die Reduktion von Menschen auf das Tier, die damit behauptete Minderwertigkeit in biologischer und geistiger Hinsicht von Teilen der Menschheit, war eine der wichtigen ideologischen Voraussetzungen für beide Weltkriege. Die Reduktion des Menschen auf die Maschine, das gegenwärtig verbreitete Postulat, Automaten könnten sogar bessere Menschen werden und es könnte ein postbiologisches Zeitalter anbrechen, die menschliche Gesellschaft durch eine Automatengesellschaft abgelöst werden¹⁰, kann die völlige Zerstörung der Menschheit vorbereiten. Auch solche falschen Ideen haben Macht, wie J. Weizenbaum^{11, 12} und Benno Müller-Hill¹³ nicht müde wurden, uns immer wieder in Erinnerung zu rufen.

8. Informationsentstehung eine essentielle Kategorie für die Modell- und Theoriebildung in verschiedenen Grenzbereichen

Der lernende Automat, auch der Fahrzeugroboter für das sog. autonome Fahren, bekommt seine Informationen und sein Wertesystem von außen. Bei der Entstehung des Lebens muss, wie M. Eigen¹⁴ mit seiner darwinistischen Theorie der Lebensentstehung nachgewiesen hat, die Information und das Wertesystem intern entstehen.¹⁵ Die Kategorie der Informationsentstehung^{16, 17} erwies sich als essentiell für das Verständnis der Entstehung des Lebens, für die Modell- und Theoriebildung im

¹⁰ Hans Moravec, *Mind Children: The Future of Robot and Human Intelligence*, Harvard University Press, 1919

¹¹ J. Weizenbaum, *Die Macht der Computer und die Ohnmacht der Vernunft*, Suhrkamp Taschenbuch, Wissenschaft, Frankfurt a/M, 1977

¹² J. Weizenbaum, *Computermacht und Gesellschaft*, Suhrkamp Taschenbuch, Wissenschaft, Frankfurt a/M, 2001

¹³ Benno Müller-Hill, *Die Philosophie und das lebende*, Campus Verlag, Frankfurt/ New York, 1981

¹⁴ Manfred Eigen: *Molekulare Selbstorganisation und Evolution*, in: Joachim-Hermann Scharf (Hrsg): *Informatik*, Nova Acta Leopoldine, Johann Ambrosius Barth; Leipzig 1972, S. 171-223

¹⁵ Klaus Fuchs-Kittowki, Hans A. Rosenthal: *Selbstorganisation und Evolution*. – In: *Wissenschaft und Fortschritt* (Berlin). 22 (1972), 7, S. 308 – 313.

¹⁶ Klaus Fuchs-Kittowki, Hans A. Rosenthal: *Selbstorganisation, Information und Evolution – Zur Kreativität der belebten Natur*. – In: *Information und Selbstorganisation: Annäherung an eine vereinheitlichte Theorie der Information*. Hrsg. v. Norbert Frenzel, Wolfgang Hofkirchner und Gottfried Stockinger. Innsbruck-Wien: Studien Verlag 1998. S. 149 – 160.

¹⁷ Klaus Fuchs-Kittowki, *Zur Entstehung und Erhaltung von Information in lebendiger Organisation – Grundkategorien einer Theorie der Biologie und der Informatik*, Leibniz Online, Nr. 32 (2018), *Zeitschrift der Leibniz-Sozietät e. S.* 1-26, V. ISSN 1863-3285

Grenzbereich zwischen Physik, Chemie und Biologie. Überall dort, wo es gilt Funktionen neu zu erzeugen und zu organisieren, bedarf es neuer Informationen und Bewertungen. Daher ist die Kategorie der Informationsentstehung ebenso essentiell für das Verständnis der Phylo- und Ontogenese, sowie für die Modell- und Theorienbildung im Grenzbereich zwischen Computer (Software) und menschlichem Geist, wie auch Automaten unterstützten Informationssystem (Anwendungssystem) und kreativ lernender sozialer Organisation.¹⁸

9. Das Konzept der Informationsentstehung – der Kreativität – erweist sich als ein allgemeiner methodologischer Leitgedanke!

Die wissenschaftstheoretischen und methodologischen Implikationen des Konzepts der Kreativität - der Informationsentstehung - haben für fast alle Bereiche wissenschaftlichen Interesses an Bedeutung gewonnen. Insbesondere gibt es methodologische Hinweise zur sichereren Navigation zwischen der Scylla eines groben Reduktionismus, (inspiriert durch die Physik des 19. Jahrhunderts) und im 20. Jahrhundert durch die „Geist-Gehirn-Identität“ (Neurophilosophy) der konnektionistischen KI-Forschung und der Charybdis des Dualismus, inspiriert durch den Vitalismus der Romantik des 19. Jahrhunderts und im 20. Jahrhundert durch die funktionalistische Körper-Geist/ Hardware-Software-Dualität der kognitivistischen KI-Forschung.

Grundlage für post- humanistische und andere antihumanistische Konzeptionen ist die Reduktion des Menschen auf ein Informationssystem und die Reduktion der Information auf ihre syntaktische Struktur, entsprechend dem Informationsverarbeitungsansatz der klassischen KI-Forschung. Der Leitgedanke der Kreativität, der Informationsentstehung im Lebenden, im schöpferischen Denken und in einer sich entwickelnden, lebendigen sozialen Organisation, führt zu einem Verständnis der Mensch-Computer-Interaktion als Koppelung maschineller (syntaktischer) Informationsverarbeitung mit dem zur semantischen Informationsverarbeitung befähigten, schöpferisch tätigen Menschen. Damit ist nicht die Superautomation, die vollständige Ersetzung des Menschen, das Ziel der Automation, sondern die sinnvolle Kopplung der jeweils spezifischen Fähigkeiten von Computer und Mensch. Damit verlieren auch die antihumanen Vorstellungen ihren theoretischen wie praktischen Boden.

10. Eine tiefere „Wahrnehmung“ des Lebens und des Menschen ist auch in der Wirtschaft erforderlich! Eine wirklich tiefe, gegenüber der heutigen Situation vertiefte bzw. neue, „Wahrnehmung“ des Lebenden und des Menschen wird auch in der Wirtschaft dringend gebraucht, weil gerade sie, unter dem Druck der Globalisierung und Digitalisierung, noch stärker zur Innovation gezwungen ist, neue Produkte und Dienstleistungen auf den internationalen Markt zu bringen. Dies verlangt nach immer weiterer Forschung und neuem Wissen. Es muss also nach der Verwendbarkeit des Wissens gefragt werden. Dies muss aber nicht mit einer Degradation und Verdinglichung des Menschen und allem Lebenden verbunden sein, wie dies z. B. durch die von vielen fast unbemerkt und gerade daher weit verbreitete Identifizierung von Automat und Mensch erfolgt. Dies u. a. mit einer Wiederbelebung der Diskussion über die Möglichkeit einer Super bzw. Vollautomatisierung im Zusammenhang mit der Entwicklung der Industrie 4.0. Die damit verbundene Herabwürdigung des Menschen nicht nur auf das Tier wie durch den Rassismus, sondern

¹⁸ Klaus Fuchs-Kittowki, Selbstorganisation und Gestaltung informationeller Systeme in sozialer Organisation. In: Selbstorganisation in Wissenschaft und Technik: Wissenschaftsforschung Jahrbuch 2008. Hrsg. v. Werner Ebeling und Heinrich Parthey. Berlin: Wissenschaftlicher Verlag Berlin 2009. S. 121 – 184.

darüber hinaus auf die Maschine, kann verheerende Folgen haben. Automaten (Roboter) können Tätigkeiten des Menschen – ganze Produktionsabschnitte z.B. in der Autoindustrie - vollständig übernehmen. Eine vollständige Eliminierung des Menschen aus den Produktionsprozessen (eine menschenleere Fabrik) hält heute jedoch kaum noch jemand für wirklich erstrebenswert und möglich. Die neuen Möglichkeiten der Automation, über das Internet der Dinge (Cyberphysical Systems) und mit Unterstützung lernender Roboter, verlangen und ermöglichen eine sinnvolle Kombination von Automaten und Mensch.

11. Zur Notwendigkeit der Erziehung und Bildung gegen Rassismus

Der Kampf gegen Rassismus muss ein wichtiges Anliegen in der Diskussion um die Verantwortung der Wissenschaft und der WissenschaftlerInnen sein. Es wurde argumentiert, dass es keiner wissenschaftlichen Argumente gegen Rassismus bedarf, da ein Humanist von vornherein gegen jede Form des Rassismus sein müsse, unabhängig von irgendeiner naturwissenschaftlichen Beweisführung. Auch wenn dies im Prinzip richtig ist, denn ethische Werte kommen nicht aus den Naturwissenschaften, sondern aus Erfahrungen des gesellschaftlichen Lebens der Menschen, so kann doch z. B. die naturwissenschaftliche Erkenntnis nützlich sein, dass es kein "Kulturgen" gibt, wie unter der Annahme eines strengen genetischen Determinismus von einigen Molekularbiologen und Philosophen postuliert wurde. Die Gene haben mit dem, was unter Menschsein zu verstehen ist, nichts zu tun.¹⁹

Rassismus ist eine falsche, außerordentlich gefährliche Ideologie! Es wäre aber deshalb naiv, ihn einfach als Ideologie abzutun und nicht wissenschaftlich dagegen zu argumentieren. Insbesondere jetzt, da Erkenntnisse aus der Humangenomanalyse zeigen: „Zwischen ethnischen Gruppen existieren genetische Unterschiede, die sich auf äußere Merkmale und Parameter des Stoffwechsels beziehen. Sie haben mit dem "Menschsein" nichts zu tun, könnten aber von einem wie auch immer gearteten Rassismus, einer Einteilung der Menschen in gute und schlechte Rassen, in Verfälschungen und Verdrehungen von Wissenschaft, zur Tarnung menschenfeindlicher Aussagen dienen.“²⁰ „Die Gesellschaft muss Sorge tragen, dass ihre Mitglieder alle Menschen (auch Behinderte) als "gleich" betrachtet, unabhängig von zwischen allen Individuen und Gruppen existierenden genetischen Unterschieden.“²¹

12. Information soll nicht verdinglicht, der Mensch nicht auf seine Gene und auf den Computer reduziert werden!

Die zentrale ethische Frage, die durch die moderne Biotechnologie und moderne Informationstechnologien in neuer Qualität gestellt wird, ist die nach der Konstruierbarkeit und Ersetzbarkeit des Menschen.

Die Wissenschaft trägt zum einen die Verantwortung dafür, dass sie wirklich wahre Aussagen über die uns umgebende Welt und über uns selbst gewinnt, aber auch dafür, dass diese Wahrheit zum Wohle der Menschen angewendet wird. Es ist deutlich, dass diese Verantwortung damit viel weiter reicht, als methodisch gesichertes Wissen zu gewinnen, dass sie letztlich unsere eigene Existenz als Menschen und unsere Fähigkeit zur ethischen Entscheidung zum Problem hat.

¹⁹ Klaus Fuchs-Kittowski, Marlene Fuchs-Kittowski, Hans-Alfred Rosenthal, Biologisches und Soziales im menschlichen Verhalten, In: Deutsche Zeitschrift für Philosophie, Heft 7, 1983, S. 812 – 824

²⁰ Benno Müller-Hill, Die Gefahr der Eugenik. – In: Was wissen wir, wenn wir das menschliche Genom kennen? Hrsg. v. L. Honnefelder u. P. Propping. Köln: DuMont Buchverlag 2001.

²¹ Klaus Fuchs-Kittowski, Hans-Alfred Rosenthal, Andre` Rosenthal, Die Entschlüsselung des Humangenoms – ambivalente Auswirkungen auf Gesellschaft und Wissenschaft. In: Erwägen Wissen Ethik, Jg. 16/2005 Heft 2, S. 149 – 16

Es gibt in der jüngsten Geschichte genügend Beispiele dafür, dass biologische Fakten (denn es gibt ja tatsächlich Menschenrassen, nicht nur Tierrassen und Pflanzensorten) absichtlich und irrtümlich falsch verstanden und interpretiert wurden (Rassismus).

13. Im Zeitalter der Information und des Computers muss auch die Stellung des Menschen in der Welt der Artefakte geklärt werden,²² denn die weit verbreitete Identifikation des Menschen mit dem Computer kann in der Tat eine ähnliche enthumanisierende Funktion haben, wie die Reduktion des Menschen auf das Tier nachweislich hatte und hat. Daher ist es nicht nur von entscheidendem praktischem Wert für die Informationssystemgestaltung und Softwareentwicklung klar zwischen maschineller (syntaktischer) und menschlicher (semantischer) Informationsverarbeitung zu unterscheiden, sondern zugleich auch von ethischem Wert, wenn die Spezifik menschlicher gegenüber maschineller Informationsverarbeitung verdeutlicht und damit ein humanistisches Menschenbild entwickelt wird. Das bedeutet in der Tat, Information darf nicht substantialisiert/naturalisiert bzw. verdinglicht werden! Die menschliche (semantische) Informationsverarbeitung darf nicht mit der maschinellen (syntaktischen) identifiziert werden, denn dies ist die Reduktion des Menschen auf die Maschine.

Gerade deshalb sind die biologischen Wissenschaften sowie die Kognitionswissenschaften heute, weil die Zusammenhänge nicht bis in alle Einzel- und Feinheiten aufgeklärt sind, ein Ausgangspunkt für Sorgen und Ängste. Aber auch dann, wenn wir eines Tages alles verstehen sollten und beherrschen würden, könnten die Sorgen und Ängste noch größer geworden sein - wegen der vollständigen biologischen Manipulierbarkeit und weitgehenden technischen Rekonstruierbarkeit und Ersetzbarkeit gerade auch des Menschen.

Gerade deshalb muss die ethische Diskussion mit Entschiedenheit geführt, die Frage nach der Verantwortung der Wissenschaft so nachdrücklich gestellt werden.

14. Zur Verantwortung der Wissenschaft im Kampf gegen Antisemitismus

Im Gedenken an die 6 Millionen europäischer Juden, die in den Konzentrations- und Vernichtungslagern des deutschen Faschismus umgebracht wurden, sollte es eine der vorrangigsten Aufgaben der Wissenschaft, speziell auch der deutschen WissenschaftlerInnen, sein, den Antisemitismus in all seinen Formen zu bekämpfen, zu einer Erziehung gegen Hass und Gewalt und Antisemitismus beizutragen und vor allen auch daran mitzuwirken, dass die gesellschaftlichen Ursachen, die eine so menschenverachtende Ideologie immer wieder hervorbringen, überwunden werden.

Wir hören, dass jährlich Tausende Juden Frankreich verlassen und nach Israel emigrieren. „Der Spiegel“ berichtet über die Situation in Frankreich: „Um 74 Prozent haben die antisemitischen Übergriffe 2018 zugenommen, ein sicher unfassbarer Anstieg. 500 Vorfälle wurden registriert, im Jahr zuvor waren es 311.“²³

Auch in Deutschland,²⁴ wie in vielen anderen Ländern hat sich die Anzahl der Angriffe auf Juden gravierend erhöht, ebenfalls in Österreich und in der Schweiz.

Wo liegen die Ursachen für eine, auf Grund der historischen Erfahrung kaum für möglich gehaltene Entwicklung? Wir haben doch in den genannten Ländern keine Wirtschaftskrise, vergleichbar der in den 20er Jahren des vorigen Jahrhunderts, für

²² Klaus Fuchs-Kittowki, Stellung und Verantwortung des Menschen in komplexen informationstechnologischen Systemen. In: Wirtschaftsinformatik & Management, Springer / Gabler, 2. 2016, S: 10 - 21

²³ Julia Amalia Heyer, Entfesselter Hass, in: Der Spiegel, Nr. 9/23.2. 2019, S. 92

²⁴ Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg herausgegeben (Hrsg.): Der Bürger im Staat, Antisemitismus heute, Heft 4, 2013

die man einen Sündenbock suchte und fand. Es kann hier nicht auf die Vielzahl möglicher, bis ins Mittelalter zurückreichender Vorurteile eingegangen werden, die Nährboden für Antisemitismus waren, gegen die auch schon immer angekämpft wurde. Es wird auch aktiv an der Überwindung der verschiedenen, in der Vergangenheit wirksamen Ursachen gearbeitet. Gegenwärtig liegen Ursachen offensichtlich u.a. im Verhältnis von Israel zu den Palästinensern. Vor allem aber wird der alte Mechanismus der Demagogen wieder genutzt. Reale Widersprüche werden angesprochen, keine oder falsche Lösungen angeboten und für die nicht beseitigten Missstände ein Sündenbock gesucht.

15. Religiöse Überlieferungen als Ursache?

Der evangelische Theologe Emil Fuchs schrieb schon 1920 einen entschiedenen Artikel gegen den Antisemitismus.²⁵ Er setzte seinen Einsatz für die Juden auch während der Zeit des Faschismus, in seiner Auslegung des Neuen Testaments, die als illegale Schriften an seine Quäkerfreunde und Vertreter des verbotenen Bundes der religiösen Sozialisten verschickt wurden, fort. Er wendet sich gegen die Fehlinterpretation von Paulus, durch die Christentum und Judentum einander entgegengestellt werden und somit den Boden für den Holocaust bereitet hat.

Claus Bernet fragt; „Welcher deutsche Theologe hat in seinen Veröffentlichungen 1939/40 so klar für die Juden Position bezogen (unter Ausnahme von Helmut Gollwitzer und seiner `Einführung in das Lukas-Evangelium`, welcher möglicherweise selbst die Exegesen von Fuchs bezogen hatte oder doch von ihnen wusste)?²⁶“

16. Die Menschen müssen Sinn und Ziel ihrer Existenz erkennen können.

Eine verrückte Gesellschaft ist wesentlich Ursache einer irrationalen Ideologie. Wenn wir heute wissen, dass mit der weiteren rigorosen Ausbeutung der Natur und vor allem mit der weiteren atomaren Rüstung sowie der Entwicklung autonomer Waffen die Existenz der Menschheit als Ganzes auf dem Spiel steht, sich dagegen keine entschiedene Gegenbewegung, mit einer glaubhaften und wirksamen Alternative entwickelt, sondern die Gesellschaft so verrückt ist, dass weiter Raubbau an der Natur betrieben und insbesondere eine neue Hochrüstung begonnen wird, sollte man sich nicht wundern, wenn politisch kurzsichtige Menschen, angesichts einer solchen verrückten Gesellschaft, auch zu irrationalen Ideologien greifen.

Mit der Akzeptanz eines neuen Wettrüstens wird generell in dieser Gesellschaft auf ein Recht des Stärkeren gesetzt, warum soll dies dann nicht auch der Einzelne für sich in Anspruch nehmen?

17. Der Irrationalismus, auch in der Form des Antisemitismus, kann nur überwunden werden, wenn den Menschen Sinn und Ziel ihrer Existenz deutlich gemacht wird. Nur wo Menschen ein Ziel haben, es auch für die Entwicklung der Gesellschaft eine Perspektive gibt, werden ihre schöpferischen Kräfte geweckt. Können sie, entgegen dem weithin vorherrschenden Egoismus und der Habgier, den gesellschaftlichen Strukturen, die Egoismus und Unfrieden immer wieder hervorbringen, neue Gemeinschaft in der Familie, in der Arbeitswelt und in der Gesellschaft bewirken, neue Formen des geistigen Lebens, neue Wahrheitserkenntnis ermöglichen und damit eine Wissenschaft und Kunst, Formen des Arbeitslebens hervorbringen, die mehr Gerechtigkeit, soziale Sicherheit und Frieden gewährleisten.

²⁵ Emil Fuchs, Antisemitismus, Zeitschrift: Deutsche Politik. 1920

²⁶ Claus Bernet: Vorwort, Claus Bernet/Klaus Fuchs-Kittowski (Hrsg.): Emil Fuchs: Die Frohe Botschaft nach Lukas. Eine Auslegung des Evangeliums im Kontext von Verfolgung und Widerstand (1939-1941), Verlag Dr. Kovač, S. 16

18. Es gilt den Frieden zu sichern!

Die meisten Menschen wollen Frieden. Ein Leben in Frieden ist das erste Menschenrecht! Sie sind sich also im anzustrebenden Ziel einig. Die Unterschiede im konkreten Wollen beziehen sich nicht auf das Ziel des Wollens, sondern auf den Weg mit dem das Ziel erreicht werden soll. Der Frieden sei durch Aufrüstung und Abschreckung zu wahren oder durch Verhandlungen und Bündnispolitik – welcher Weg der beste ist, um den Frieden zu erhalten, sagt uns die Erkenntnis der Situation.

Es ist sehr wichtig festzustellen, dass hier eine Sachfrage vorliegt, die nicht durch ein logisches Modell entschieden werden kann. Wie der Positivismus verdeutlicht hat, sind logische Aussagen nur deshalb wahr, weil sie leer sind, nichts über die Wirklichkeit aussagen. Ihre Wahrheit beruht auf der Stimmigkeit des Systems. Herrscht ein Imperialismus der instrumentellen Vernunft (Max Horkheimer, Josef Weizenbaum), die Dominanz einer technisch-rationalen Vernunft, die sich mit gesellschaftlicher Herrschaft verbindet, können große Irrtümer erzeugt werden. Denn man verlässt sich auf mathematische Berechnungen, da, wo es um sachgerechte Beurteilung der gesellschaftlichen Situation gehen muss. Besonders wichtige, insbesondere menschliche Faktoren, werden oder können gar nicht in die Modellrechnung mit aufgenommen werden. „Es fehlen außerordentlich wichtige Worte in dem Alltagsvokabular der Moderne. Es fehlen eben entscheidend kritische Gedanken, Ideen, die mit Menschen, mit dem Leben in der aktuellen Praxis der alltäglichen Angelegenheiten unserer Welt zu tun haben“ warnt Weizenbaum.

19. Die Drohung der Kündigung des INF-Vertrags zwischen den USA und Russland zeigt, wie schnell sich die militärische Konfrontation wieder zuspitzen kann. Mit diesem Abkommen wurde es Ende der 80er Jahre möglich, atomare Kurz- und Mittelstreckenraketen abzurüsten und zu verbieten. Nun hat sich die politische Lage wie- der verschärft. Selbst in Deutschland wird die Entwicklung eigener Atomwaffen diskutiert. Man spricht schon von einem neuen Kalten Krieg! Nach dem atomaren Pat und den von Verantwortung aus Wissen getragenen weltweiten Bemühungen um eine von Atomwaffen freie Welt, hat wohl kaum jemand mehr eine Renaissance der Atomwaffen erwartet. Offensichtlich wird sie aber in den kommenden Jahren die Sicherheitspolitik bestimmen. Wenn die Hardliner sich durchsetzen sollten, droht das Ende der relativ friedlichen Zeit.

20. Es liegt entscheidend mit in der Verantwortung der Wissenschaft und der Wissenschaftler sich gegen eine solche Entwicklung zu wenden und die Menschen dagegen zu mobilisieren. Es darf nie wieder einen Weltkrieg geben! Einen Krieg, in dem die furchtbaren Waffen, die auf Kernspaltung und Kernfusion, die auf Raketen-technik oder Informations- und Kommunikationstechnologien beruhen, eingesetzt werden.

Daraus erwachsen die Verantwortung und außerordentlich große Herausforderung an die gegenwärtige Wissenschaft, insbesondere an die PhysikerInnen, ein effektives Kontrollsystem zur Abschaffung der Waffen aufzubauen. (vergl. Apell aus Berlin)²⁷

Jedoch berichten die Zeitungen in diesen Tagen, dass das Wettrüsten schon in Gang ist. Es wird eine neue Raketenabwehr durch Hyperschall-Waffen angekündigt. „Sowohl bei den Mittelstreckenraketen als auch bei den Hyperschallraketen ist die

²⁷ Apell aus Berlin – Für ein kontrollierbares Abkommen zur Abschaffung aller Atomwaffen. In: Günter Flach, Klaus Fuchs-Kittowski (Hrsg.): Vom atomaren Patt zu einer von Atomwaffen freien Welt – Zum Gedenken an Klaus Fuchs, Abhandlungen der Leibniz-Sozietät, trafo wissenschaftsverlag, Berlin 2012, S. 483- 484

Vorwarnzeit so kurz, dass eine seriöse Klärung der Lage aus militärischer Sicht nicht mehr möglich erscheint. Es bleibt schlicht keine Zeit festzustellen, ob ein Angriff begonnen hat – oder ob es auf der gegnerischen Seite vielleicht nur eine Panne gibt. Ein Krieg aus Versehen zählt zu den Horrorvisionen bei allen Militärs“, schreiben Maina Korbaki und Stefan Koch in der Berliner Zeitung aus Washington.²⁸ Die Situation hat sich offensichtlich gegenüber der, in der sich der Informatiker David Parnas, aus persönlicher Verantwortung der von Ronald Reagan in einer angespannten Phase des Kalten Krieges, initiierten „Strategic Defense Initiative“ verweigerte, in der sich die Informatiker Klaus Brunnstein, Wilhelm Steinmüller, Klaus Haefner u. a. an das Bundesverfassungsgericht wandten, da der Bundespräsident in einer solchen Situation den Schutz der Bevölkerung nicht mehr sichern kann, noch wesentlich verschärft. Daher sollten wir diese Tradition nicht vergessen, sondern fortführen. Was können wir, was sollten wir tun? Wir brauchen eine Zeit des Friedens und der Vernunft, in der die Probleme unserer Welt nicht durch Krieg und Gewalt, sondern in Übereinstimmung mit dem internationalen Recht, durch Verhandlungen gelöst werden.

²⁸ Maina Korbaki und Stefan Koch in der Berliner Zeitung Nr. 17, 21 Januar 2019, S. 2